

BUND M-V e.V., Wismarsche Straße 152, 19053 Schwerin

Bund für Umwelt
und Naturschutz
Deutschland

Landeshauptstadt Schwerin
Fachdienst Umwelt
Stadtwirtschaftliche Dienstleistungen Schwerin (SDS)
Stadtvertretung
Umweltausschuss
Hauptausschuss
Am Packhof 2-6
19053 Schwerin

Landesverband
Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Gruppe Schwerin
Wismarsche Straße 152
19053 Schwerin
Telefon: 0385 521339-0
Telefax: 0385 521339-20
E-Mail: bund.schwerin@bund.net

Ihr Zeichen:

Ihre Nachricht vom:

Unser Zeichen:

Datum:

Drucksache
00500/2022

24.03.2023

Hier: Neuorientierung der Bewirtschaftung öffentlicher Waldflächen in Schwerin, Ergänzungen

Sehr geehrte Damen und Herren,

unsere Nachfragen zu den formulierten „Grundsätzen einer modifizierten Dauerwaldbewirtschaftung auf Waldflächen der Stadt Schwerin“ wurden leider noch nicht beantwortet. Trotzdem möchten wir uns dazu äußern. Der Vollständigkeit halber wiederholen wir zunächst unsere Äußerungen vom 10.03. Unsere Ergänzungen zu den Formulierungen im Einzelnen finden Sie im Anschluss.

Wir begrüßen die Absicht der Stadtpolitik, der Verwaltung und der SDS, bei der Bewirtschaftung der städtischen Wälder neue Wege einzuschlagen.

Aus Sicht des Natur- und Umweltschutzes sowie für die Bewohner und Besucher der Landeshauptstadt Schwerin sind die Ökosystemleistungen stabiler Waldflächen im Stadtgebiet viel wertvoller als der mögliche fiskalische Gewinn durch die Holzproduktion: Erholung und Bildung, meso-klimatischer Ausgleich, „Schwamm“ (Ausgleich extreme Regenereignisse), Verbesserung der Luftqualität, Förderung der Grundwasserqualität, Schutz der Biodiversität, Klimaschutz durch Kohlenstoffbindung in Boden und Bewuchs.

Wir wünschen uns für die Wälder in Schwerin, dass sie von der Verpflichtung befreit werden, die Stadtkasse zu füllen, da sie für alle Menschen sehr kostengünstig diese Leistungen von unbezahlbarem Wert erbringen (neues Produktionsziel). Das muss keinen Einschlagsverzicht auf ganzer Fläche bedeuten, kann aber bedeuten, später, weniger und anders zu ernten.

Zugleich sind die Bestände aktuell und in Zukunft zunehmend durch Dürren bedroht. Wird dieser Herausforderung proaktiv begegnet, können die Auswirkungen voraussichtlich abgefangen werden. In Schwerin ist das Problem bisher nicht so intensiv, wie in anderen Teilen Deutschlands, sollte aber für den langfristigen Fortbestand der Wälder mitgedacht werden. Dem tragen die im November von SDS und FD Umwelt aufgestellten Grundsätze zum Teil durch konsequenten Wasserrückhalt in der Landschaft Rechnung.

Hauptstädte und öffentliche Waldeigentümer haben auch eine Vorbildfunktion. Nicht zuletzt deswegen haben inzwischen sieben von 16 Landeshauptstädten die Zertifizierung ihrer Waldflächen nach FSC und Naturland bzw. diese eingeleitet. Durch diese wird eine unabhängige Kontrolle der dort festgelegten Qualitätskriterien sichergestellt, die für einen regelmäßigen Bericht an die Stadtvertretung genutzt werden kann. Eine eigene Entwicklung von Behandlungsgrundsätzen und Kontrollen würde sich dadurch erübrigen. Nicht zuletzt wird mit dem Naturland-Zertifikat der anspruchsvolle Holzmarkt erschlossen, auf dem Holz hoher Qualität zu stabilen und vergleichsweise hohen Preisen verkauft werden kann.

Ergänzend Anmerkungen vom 24.03.2023 zu den „Grundsätzen einer modifizierten Dauerwaldbewirtschaftung auf Waldflächen der Stadt Schwerin“ (Stand Nov. 2022):

zu 1. Produktionsziel:

Das Ziel hochwertiges Holz im Dauerwald bei Einzelstammnutzung produzieren zu wollen begrüßen wir. Ergänzend sollten die anderen Ökosystemleistungen abseits der Holzproduktion als Bewirtschaftungsziel in den Vordergrund gestellt werden.

Unklar ist, warum formuliert wurde, die Bewirtschaftung solle schrittweise umgestellt werden. Da die Erreichung der Ziele (alters- und artengemischter Dauerwald, Biotopbäume, Totholz) ohnehin lange Entwicklungszeit erfordert, sollte dringend die Bewirtschaftung sofort umgestellt werden, um auf die Ziele hin zu arbeiten.

zu 2. Bestockungsziel:

Das Ziel Hochwälder aus standortheimischen Baumarten zu entwickeln ist für den Erhalt der o.g. Ökosystemleistungen und der Resilienz der Bestände richtig.

Standortfremde Arten wachsen schlecht und sollten auch aus forstwirtschaftlicher Sicht nie gepflanzt werden. Eine Beschränkung des Anteils von fremdländischen Baumarten ist zu begrüßen.

Auf das künstliche Einbringen nicht-standortheimischer Baumarten ist aus Naturschutzgründen zu verzichten. Baumarten aus anderen Kontinenten wie Douglasie, Küstentanne oder Roteiche bieten vielen heimischen Arten keinen Lebensraum. Für den Anbau dieser Baumarten besteht ein erhebliches ökologisches Risiko. Stattdessen sollte die Artenvielfalt der heimischen Arten, z.B. Winterlinde, Hainbuche, Feldahorn, Flatterulme, Elsbeere und Mehlbeere, ausgeschöpft werden und die Gesundheit der Bestände optimiert werden, u.a. durch Saat und Naturverjüngung statt Pflanzung.

Die Eignung nicht-heimischer Baumarten ist ungewiss. Die Reaktionsfähigkeit der heimischen Baumarten(-systeme) ist noch nicht erkennbar. Diese sind durch frühere Behandlung (Großschirmschlag, Sanddeckverfahren, Kahlschlag, Pflanzung) sehr geschwächt. Durch zurückhaltende naturnahe Entwicklung können sie sich wieder erholen und größere Resilienz aufbauen. Im Rahmen von Versuchsflächenanbau mit entsprechender Forschung könnten Arten aus Europa und Kleinasien wie Traubeneiche, Walnuss, Esskastanie, Hopfenbuche und Baumhasel angebaut werden. Orientalische Buche sollte nicht genommen werden, sondern südeuropäische Provenienzen der Rotbuche. Soweit uns bekannt gibt es im Schweriner Stadtwald keine Versuchsflächen.

zu 3. Risikominimierung

Der Vorrang von Stabilität und Resilienz vor kurzfristigen finanziellen Gewinnen ist in Anbetracht der Klimakrise unermesslich wichtig. Sonst können in einigen Jahrzehnten Wälder wie wir sie kennen hier verschwunden sein. Daher sollte statt „Einzelbaum- vor Bestandsstabilität“ unbedingt „Bestands- vor Einzelbaumstabilität“ gelten.

Die bisherige Formulierung widerspricht der naturnahen und ökosystemar orientierten Waldentwicklung. Das "System" ist der zusammenhängende "Bestand". Er kann sich gut selbst organisieren im jetzigen Wandel. Der sich regulierende Bestand (Feuchtigkeit, Temperatur) schützt den Einzelbaum.

Weitere Punkte zur Risikominimierung in der Klimakrise sollten ergänzt werden:

- artenreiche Zusammensetzung
- Erhalt des Waldinnenklimas durch Vermeidung von Rückegassen, Kahlschlägen und sonstigen Unterbrechungen

zu 4. Vorratswirtschaft

Eine Anhebung des Holzvorrates im Wald ist beim Schweriner Stadtwald besonders dringend nötig, da nach unseren Informationen dieser nur bei etwa 300 Vfm/ha liegt, was unter dem Bundesdurchschnitt von etwa 330 Vfm/ha liegt. Ein Naturwald hier in Schwerin hätte etwa doppelt so viel. Ökologisch anpassungsfähige Wälder sollten mindestens 70 bis 80 % des natürlichen Vorrates haben, also mind. 500 Vfm/ha.

zu 5. Waldbautechnische Teilziele

Die Umstellung des Betriebes sollte sofort erfolgen, Zielerreichung dauert länger (vgl. zu 1.).

zu 5.1 Kahlschlagfreiheit

Der prinzipielle Verzicht auf Kahlschläge und die grundsätzliche Einzelbaumernte sind sehr wichtig für die Resilienz der Bestände (vgl. oben). Verjüngung sollte nie auf größerer offener Fläche erfolgen bzw. dafür größere Kahlschläge gemacht werden wegen Trockenstress und Temperaturschwankungen. Nach neueren Forschungen verjüngen sich Laubwälder optimal in kleinen Löchern von ca. 0,1 ha.

Falls in einem zukünftigen Extremfall Bestände absterben sollten, sollte die Entwicklung eines neuen Waldökosystems gefördert werden, indem die Bäume auf der Fläche verbleiben. Prof. J. Müller der Universität Würzburg hat erforscht, dass das Stehen-/Liegenlassen von absterbenden Bäumen erheblich zum Erhalt von Biodiversität und Bodenleben beiträgt. Andere Forschungsergebnisse zeigen auf, dass durch ein besseres Mikroklima auf der Fläche mit Totholz die Neuentwicklung von Bäumen besser ist als bei Abgeräumten Flächen. Deshalb sollten im Extremfall höchstens 50 % des Holzes als Ernte im Notfall abgeräumt werden (nie flächig und mit Bodenverdichtung).

zu 5.2 Naturverjüngungsprinzip

Der vorgesehene generelle Verzicht auf Pflanzung ist wichtig für die Gesundheit der Bäume und des Bodens. Wenn noch nicht im Bestand vorhandene Arten eingebracht werden sollen, sollte gesät werden.

Im Schweriner Stadtwald gibt es auf 6 % der Fläche Lärchen im Oberstand und auf 6 % der Fläche Fichten. Auf diesen Flächen ist ein vorsorgender Waldumbau notwendig, da von diesen (nicht standortheimischen) Arten erwartet wird, dass ihre Bestände bei zunehmender Klimakrise zusammenbrechen, wie in anderen Teilen Deutschlands schon zu beobachten ist. Eine Dominanz von Kiefern ist teils standortgerecht, die Ansiedlung weiterer Arten in den Kieferbeständen sollte aber gefördert werden. Vorsichtiges Vorgehen ohne stärkere Auflichtung ist in Zeiten des Klimawandels (Hitze, Trockenheit, Insekten) wichtig (vgl. zu 5.1). Die Kühle und Feuchte der Wälder haben im Moment Vorrang vor schnellem "Umbau".

Zu nicht-heimische Baumarten s. zu 2.

zu 5.3 Vorratspflege

Die unter diesem Punkt beschriebenen Eingriffe in das Ökosystem sind sehr oft und intensiv. Für eine naturnahe, sich selbst regulierende Entwicklung sollte regelmäßig weniger intensiv gepflegt werden. Ein vier- bis fünfjähriger Hiebsrhythmus kann nur für "Überführungs"-bestände gelten (dichte Fichten, Kiefern, Lärchen, ...), sollte aber bei dem inzwischen vorhandenen Trockenheits- und Hitzestress seltener erfolgen. Die heimisch geprägten Wälder sollten in 100 Jahren nicht mehr als 4-mal in 100 Jahren "gepflegt" werden. Dazu kommt die Ernte einzelner dicker Bäume in unregelmäßigen Abständen.

Als abstraktes Produktionsziel sollten vitale Bestände formuliert werden. Was in einigen Jahrzehnten am Markt wichtig ist, lässt sich nicht vorhersagen.

zu 5.4 Chemiefreiheit:

Dieser Punkt ist sehr zu begrüßen. Eine chemiefreie Bewirtschaftung wird die Gesundheit des Bodenlebens fördern und den Eintrag von Giften verringern.

zu 5.5 Sanfte Betriebstechniken

Die genannten sanften Betriebstechniken zu verwenden ist sehr wichtig für eine bessere Resilienz des Bestandes. Damit kann Bodenverdichtung vermieden werden. Eine Neuanlage von Rückegassen kommt nur bei einer neu einzurichtenden Waldfläche in Betracht. Dabei ist der angestrebte Mindestabstand von 40-60 m einzuhalten.

zu 5.6 Nutzungsintegrierter Waldnaturschutz und zu 6. Nullnutzungsflächen

In den Punkten nutzungsintegrierter Waldnaturschutz und Nullnutzungsflächen sind wichtige Ziele formuliert, die der Krise der biologischen Vielfalt begegnen, aber auch entscheidend zu einem gleichmäßigeren Klima im Bestand und damit einer größeren Resilienz beitragen.

Wir freuen uns für Mensch und Natur, wenn Sie diese und unsere grundsätzlichen Anregungen bei Ihrer Entscheidung über die Zukunft der Wälder Schwerins berücksichtigen.

Mit freundlichen Grüßen



für den BUND Schwerin

Mareike Herrmann